



Um 1942: In der Mitte Lotte Windmüller. Die Verlobte von Paul Hoffmann wird wenig später in Auschwitz ermordet. Das Klavier und die selbstgebaute Tischtennisplatte gehören zu den lebhaften Erinnerungen Hoffmanns an seine Zeit im Arbeitslager Schloßhof.

FOTO: DANIEL HOFFMANN

FOTO: SVEN NIEDER

Schloßhof mit Geschichte

Eine Hausgeschichte mit Höhen und Tiefen, erzählt von Roland Siekmann

Reisten wir durch die Zeit ein paar hundert Jahre zurück und spazierten durch unser Viertel, sähen wir den Bielefelder Westen als Landschaft: Gärten und Weiden, Hecken und ein paar Feldwege, einige Bäche in den Senken. Es gab kaum Gehöfte innerhalb der »Feldmark«, jenem Bereich zwischen den Stadtmauern und der sie im weiteren Umkreis umschließenden »Bielefelder Stadtlandwehr«. Die zog sich als Erdwall entlang an Bächen und dichtem Heckenwuchs ungefähr dort, wo heute hinter der Alm der Wickenkamp verläuft. In diese Randgegend hinaus führte zwischen den alten Wegen nach Werther und Jöllenbeck nur der kleine »Brodhäger Weg« durch die Feldmark.

Unmittelbar hinter der Landwehr, schon auf dem Gebiet der Bauerschaft Gellershagen, lag eingebettet im Mündungswinkel zweier Bäche das »Gut Brodhagen«. Erst viel später wurde es »Schloßhof« genannt. Aus einem Bauernhof mit Mühle hatte sich im Verlauf des späten Mittelalters ein stattlicher Gutshof mit Wassergraben entwickelt. Reste dieser »Gräfte« erkennt man bis heute im Teich, der das Anwesen halbseitig umgibt. Ende des 17. Jahrhunderts kauft die einflussreiche Bielefelder Beamtenfamilie Meinders den Hof und baut 1686 das bruchsteinernerne, bis heute weitgehend erhaltene Hauptgebäude. Von den Meinders ging es in den Besitz anderer bedeutender Adels- und Bürgerfamilien über – es gehörte den von Kessels, den Timming-Grimmels und von Schleichers.

Sommerfrische am Mühlenteich

Schnitt. Gut 200 Jahre später, Kaiserreich: Jetzt heißt der alte Gutshof »Restauration Schloßhof« und ist zur Sommerfrische am Mühlenteich geworden, ist Ort bürgerlicher Ausflugskultur mit Bier und Spiel und Tanz. Die Bielefelder Bürger amüsieren sich in fußläufiger Entfernung, aber noch immer weit »draußen vor der Stadt«. In diesen Jahren wächst Bielefeld gerade erst aus seinem Korsett der Altstadt heraus, Siegfriedplatz und Gutenbergschule entstehen. Fast 50 Jahre währt dieser Rummel auf dem Schloßhof, bis in die Weimarer Zeit – zeitweise sogar mit Wasserkarussell auf dem

Weier und Deutschlands zweitgrößter elektrischer Orgel im Saal.

Vorm Lager Straßenseite wechseln

Radikaler Schnitt. Kaum zwei Jahrzehnte später, 1940. Die Stätte lebensfroher Gemüts hat sich ins Gegenteil verkehrt: Eine zynisch »Umschulungslager«, später »Arbeitseinsatzstelle« genannte Sammelstätte für jüdische Männer und Frauen ist der »Schloßhof« jetzt. Die Gefangenen müssen in der Woche hart arbeiten. Der Tanzsaal ist Männerschlaftsaal, die Frauen sind oben im ersten Stock untergebracht. Die karge Freizeit verbringen sie im Frühstücksraum zur Terrasse raus. Insgesamt rund 250 meist Zwanzig- bis Dreißigjährige leben hier bis im März 1943 der letzte Zug Bielefeld in Richtung Auschwitz verlässt und niemand Jüdisches zurückbleibt. Selbstredend, lange will kaum ein Bielefelder etwas davon gewusst haben. Alte Leute mögen sich vielleicht noch erinnern, wie sie als Kind beim Familienspaziergang am Schloßhof die Straßenseite wechseln mussten.

Kürzlich hat Daniel Hoffmann, Germanistikprofessor in Düsseldorf, in der Ravensberger Spinnerei aus seinem Buch gelesen über die Erinnerungen seines Vaters Paul, der drei Jahre im Schloßhof verbrachte, Auschwitz und Buchenwald überlebte und dann nach Bielefeld zurückkehrte. Mit einer Heiterkeit, die wohl zu Recht nur Überlebenden der Shoa und ihren Nachkommen gestattet ist, berichtete Daniel Hoffmann von der ersten Liebe zwischen Paul und Lotte, von Sonntagnachmittagen an Klavier und Tischtennisplatte im Frühstücksraum. Die Eingesperrten hatten lange gehofft, ausreisen und aus Deutschland flüchten zu können.

Das alles dem Holocaust ganz nah, das alles im Schloßhof, den natürlich jeder Bielefelder kannte. Am Stadtrand, doch mitten in der Gesellschaft. Der Ort, das Gebäude und die Räume sind bis heute erhalten. Keine Mahnmalararchitektur, die etwas baulich Ausgelöschtes nur andeuten kann, ist hier notwendig: alles steht noch. Als die Tochter von Margot Althausen, die als überlebende Exinsassin 1999 den Schloßhof besucht hatte, erfuhr, dass laut Denkmalschutzgutachten heute zu wenig an das Lager erinnere, fragte sie: »Was erwarten die denn: Blutspritzer an der Wand?«

Schauplatz alternativen Lebens

Neue Szene. Nun Mitte der 1980er Jahre. Seit der Nachkriegszeit war das Haus wieder bewohnt, Firmen haben Lagerräume in der dreihundert Jahre alten Hausdeele gepachtet. Der Schloßhof ist mittlerweile ziemlich heruntergekommen. Eine grüne Insel umgeben von neuer Wohnbebauung. Das Anwesen erlebt eine weitere Episode seiner langen Geschichte: diesmal als Schauplatz alternativer Wohn- und Lebenskultur. Eine Hausgemeinschaft ist eingezogen, mit Werkstätten in den Schuppen für Instrumentenbauer und Stahlskulpturenmacher. Von legendären Hoffesten mit Lagerfeuer wird berichtet, aber auch vom überraschten Gewährwerden der Hausvergangenheit als jüdisches Lager. Eindrücklich steht die Erinnerung einer Bewohnerin an wundervolle Jahre: »Für uns war der »Schloßhof« wie geweihte Erde«.

1996 wird der Schloßhof verkauft. Der neue Besitzer wirft die Bewohner raus und baut um. Die Geschichte als Restauration mit Eventcharakter wiederholt sich. Der

Schloßhof wurde wieder Gaststätte mit großem Biergarten. Im Gegensatz zur Kaiserzeit gab es zwar kein Wasserkarussell mehr, dafür ein Bundesligastadion nahebei. Seit zwei Jahren steht er nun leer, droht zu verfallen und abgerissen zu werden. Dagegen wehrt sich ein Aktionsbündnis, das von der Deutsch-Israelischen Gesellschaft bis zum Historischen Verein reicht. Der Investor Celona Gastro GmbH überplante das Areal zunächst mit einem so genannten Finca-Konzept aus der Retorte. Nach Protesten hat er über die Presse kundgetan, Teile des Hauses von 1686 erhalten zu wollen.

Das Bündnis will den Schloßhof langfristig über den Denkmalschutz sichern. Aber: Das Münsteraner Amt für Denkmalpflege hat ein fragwürdiges Gutachten erstellt. Das räumt dem Schloßhof als immerhin einem der zehn ältesten Häuser der Stadt und diesem historischen Erinnerungsort keine Schutzwürdigkeit ein. Den städtischen Behörden scheint diese Steilvorlage recht zu sein, hat man so doch weitergehende Handlungsfreiheit. Die müssen die Entscheidungsträger in Bielefeld jetzt verantwortlich nutzen. Welchen Aspekt man bei der geschichtlichen Betrachtung des Schloßhofs auch in den Fokus rückt: Mit nur wenig stadtplanerischer Sensibilität ist die lebendige Erhaltung dieses Hauses und Ortes allemal ein Muss.

ökologische Baustoffe Natürlich
bauen · wohnen
erhalten · gestalten
BIELEFELD

Naturfußböden zur Zeit Sonderpreise
Vollholzdielen
Korkparkett/Teppichböden ...

Wandgestaltung regelmäßig Seminare
Lehmfarben
Lasurtechnik ...

Naturdämmstoffe aktuell staatl. Förderung
Hanf
Cellulose, Holzfaser, Flachs ...

Siechenmarschstraße 21 | 33615 Bielefeld
Tel. (05 21) 6 49 42 | 6 15 02 | www.oeko-bauwelt.de

Öffnungszeiten: Mo-Fr, 9-13 u. 14-18:30 Uhr
Sa, 9-15 Uhr, Sonntag Schautag, 13-17 Uhr

Druck und Design

Entwurf · Satz
Illustration

Buch-, Offset-
und Digitaldruck

Fahrzeug-
beschriftungen
Schilder

schmidt & pähler
GRAFISCHE WERKSTATT
Siegfriedstr. 30a · 33615 Bielefeld
Fon 13 680 20 · www.stup-bi.de

Anzeigen